

Versand  
des Magazins  
nur noch auf  
Bestellung. Jetzt  
den beiliegenden  
Anmeldetalon  
verwenden.

## Holz und Grundwasser

Die Schreinerei Gebr. Frei in Deitingen hat eine neue Heizung, die im Contracting-Verfahren eine neue Grundwasser-Wärmepumpe mit einer bestehenden Holzschmelzheizung kombiniert.



**Sandra Hungerbühler**, Leiterin Personal/Marketing + Kommunikation, Mitglied der Geschäftsleitung

## Liebe Leserin, lieber Leser

Das Öufi-Boot gehört auf die Aare wie die St.-Ursen-Kathedrale in die Solothurner Altstadt. Nach einer ungewissen Zukunft ist der Weiterbestand dank der Seilbahn Weissenstein AG nun gesichert. Verwaltungsrat Rolf Studer gibt uns einen Einblick in das Projekt. Wir freuen uns, das Öufi-Boot als Sponsorin weiterhin zu unterstützen.

In dieser Ausgabe besuchen wir zudem die Schreinerei Gebr. Frei AG in Deitingen, die sich seit längerer Zeit mit Energiefragen beschäftigt. Bei der neuen Heizung setzt der Familienbetrieb auf eine Kombination aus Grundwasserwärme und Holzschnitzeln.

Wie kann die Trinkwasserversorgung bei Bauarbeiten am Leitungsnetz sichergestellt werden? Diese Frage war bei der Sanierung der Hauptleitung zwischen dem Grundwasserpumpwerk Dörnischlag und dem Pumpwerk Aarmatt besonders wichtig. Erstmals kam ein ausgefeiltes Pumpenregime zum Einsatz.

Um besser auf Ihre Wünsche einzugehen und Ressourcen zu sparen, erhalten Sie unser Kundenmagazin künftig nur noch auf Bestellung. Weitere Informationen dazu finden Sie auf dem beigelegten Antworttalon.

Ich wünsche Ihnen viel Lesevergnügen.

### Impressum

5. Jahrgang, März 2026, erscheint vierteljährlich  
**Herausgeber:** Regio Energie Solothurn, Rötistrasse 17, 4502 Solothurn, regioenergie.ch  
**Redaktionsadresse:** Redact Kommunikation AG, 8152 Glattbrugg, redaktion@redact.ch  
**Projektleitung:** Andreas Schwander | **Gestaltung:** Dana Berkovits, Jacqueline Müller, Christoph Schiess  
**Druck:** Vogt-Schild Druck AG, Derendingen



gedruckt in der  
**schweiz**



## STROMPRODUKTION ZWISCHEN DEN SCHIENEN

Es ist eine erfolgreiche Premiere: In Buttes (NE) wurde erstmals in der Schweiz eine Solaranlage zwischen Bahnschienen installiert. Seit Mai 2025 erzeugen insgesamt 48 Paneele erneuerbare Energie. Realisiert wurde das Projekt vom Waadtländer Start-up Sun-Ways, das im rund 5000 Kilometer langen Schweizer Schienennetz grosses Potenzial sieht. «Allein zwischen den Schienen rechnen wir mit einer Stromproduktion von bis zu 16 Megawattstunden», erklärt Joseph Scuderi, CEO von Sun-Ways, und zieht eine erste positive Zwischenbilanz: «Seit der Installation haben wir bereits über 11 Megawattstunden Strom produziert. Somit gehen wir davon aus, dass wir unser Ziel erreichen oder sogar übertreffen können.»



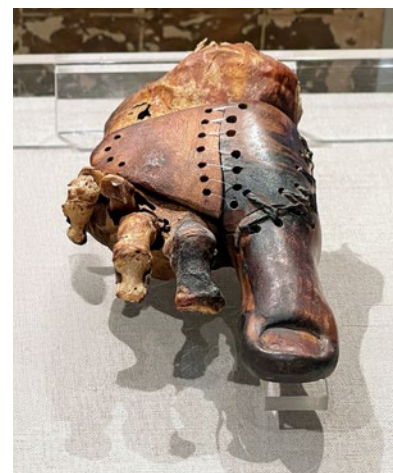
## Herzlich willkommen Arch, Derendingen und Rütli bei Büren!

Seit dem 1. Januar 2026 beliefert die Regio Energie Solothurn Arch, Derendingen und Rütli bei Büren neu mit Strom. Wir danken den drei Gemeinden herzlich für ihr Vertrauen und freuen uns, sie in unserem Stromversorgungsgebiet willkommen zu heissen.



Foto: Sun Ways

SEIT WANN GIBT ES EIGENTLICH...?



## PROTHESEN

Der Blick in die Geschichte zeigt: Der Wunsch nach selbstbestimmter Fortbewegung gehört zu den konstanten Bedürfnissen des Menschen. Schon im antiken Ägypten suchte man nach Wegen, um Körper und Technik zu verbinden. So ersetzte die älteste bekannte Prothese (970–700 v. Chr.) den grossen Zeh. Über die nächsten Jahrhunderte blieb die Entwicklung von Prothesen eng mit den Herausforderungen der Zeit verknüpft. Besonders Kriege wirkten immer wieder als Motor des Fortschritts: Wurden im Mittelalter nebst Holz- und Lederprothesen auch solche aus Metall und Eisen genutzt, führten in der Renaissance das Aufkommen der Wissenschaft und die Handwerkskunst zu beweglichen Gelenken sowie frühen Rollstuhlmodellen.

Auch in der Neuzeit setzte sich diese Dynamik fort. Während des Ersten Weltkriegs entwickelte Ferdinand Sauerbruch 1916 an der Universität Zürich eine Armprothese, deren Hand sich gezielt mit dem Oberarmmuskel schliessen liess. 1949 wurde die «Vaduzer Hand» entwickelt, eine muskelgesteuerte Handprothese mit elektrischem Motor. Ende der 1960er-Jahre folgten Systeme, bei denen Elektroden auf der Haut Signale massen und Motoren steuerten. Heute geht die Technik noch einen Schritt weiter: Bionische Lösungen koppeln Nerven und Muskeln ans Gehirn, und dank KI, Robotik und Sensorik entstehen immer präzisere, individuell anpassbare Hilfen. So etwa der «Mollii Suit»: ein Anzug, der mit Elektrostimulation arbeitet.

### Kundenmagazin «energie» künftig nur noch auf Bestellung

Mit unserem Kundenmagazin «energie» informieren wir Sie über Neuigkeiten und geben Ihnen spannende Einblicke in ein breites Themengebiet rund um Energie. In jenen Gemeinden, die von der Regio Energie Solothurn mit Strom versorgt werden, haben wir das Kundenmagazin bisher per Streuversand verschickt. Dadurch konnten individuelle Abbestellungen nicht berücksichtigt werden. Um besser auf Ihre Bedürfnisse einzugehen, der zunehmenden Digitalisierung Rechnung zu tragen und um unnötigen Papierverschleiss zu vermeiden, erhalten Sie das Magazin künftig nicht mehr automatisch in gedruckter Form. Der Versand erfolgt neu nur noch nach vorgängiger Bestellung.

Weitere Informationen finden Sie auf dem beigelegten Antwortalon.

# Pumpenballett im Wasserschloss

Gegenwärtig wird eine Transportleitung im Solothurner Wasserversorgungsnetz saniert. Damit immer gleich viel Wasser aus den Wasserhähnen sprudelt, ist ein ausgefeiltes Pumpenregime nötig, wenn nicht alle Leitungen zur Verfügung stehen.

TEXT ANDREAS SCHWANDER FOTOS MICHEL LÜTHI, BILDERWERFT.CH



**F**liessendes Wasser ist nicht selbstverständlich, auch wenn wir es meist für selbstverständlich halten. Um eine zuverlässige Wasserversorgung sicherzustellen, saniert die Regio Energie Solothurn jedes Jahr Teile des weit verzweigten Leitungsnetzes. Gegenwärtig wird in einzelnen Etappen die grosse Transportleitung mit einem Rohrdurchmesser von 80 Zentimetern aus der Grundwasserfassung im Zubringerpumpwerk Dörnischlag in Luterbach zum Hauptpumpwerk Aarmatt in Zuchwil ersetzt. Während der Arbeiten in den ersten Monaten des Jahres konnten auch mehrere Pumpen, die das Wasser in die Reservoirs befördern, vorübergehend nicht eingesetzt werden.

### Zwei Drittel weniger Pumpenleistung

Das Solothurner Wasser stammt zu 25 Prozent aus Quellwasser und zu 75 Prozent aus Grundwasser, wie Niklaus Stuber (45) erklärt. Er hat auf Anfang Jahr die Position des Brunnenmeisters von seinem Vorgänger Heinz Haefeli übernommen, der nun in Pension geht. Im Hauptpumpwerk Aarmatt befördern leistungsfähige Pumpen das Wasser in die höhergelegenen Reservoirs, insbesondere ins neue Reservoir Königshof. Denn ohne den Höhenunterschied gäbe es keinen Druck in den Leitungen. Mit dem etappenweisen Ersatz der alten Transportleitungen, die in den Jahren 1972 bis 1976 gebaut wurden, können die fünf Pumpen im Dörnischlag während der Bauarbeiten nicht eingesetzt werden. Dann stehen nur jene beiden im Zubringerpumpwerk Aarmatt zur Verfügung. Das erfordert ein spezielles Pumpenregime, damit die Reservoirs trotzdem immer ausreichend gefüllt sind und die Feuerwehren im Notfall genügend Wasser haben.

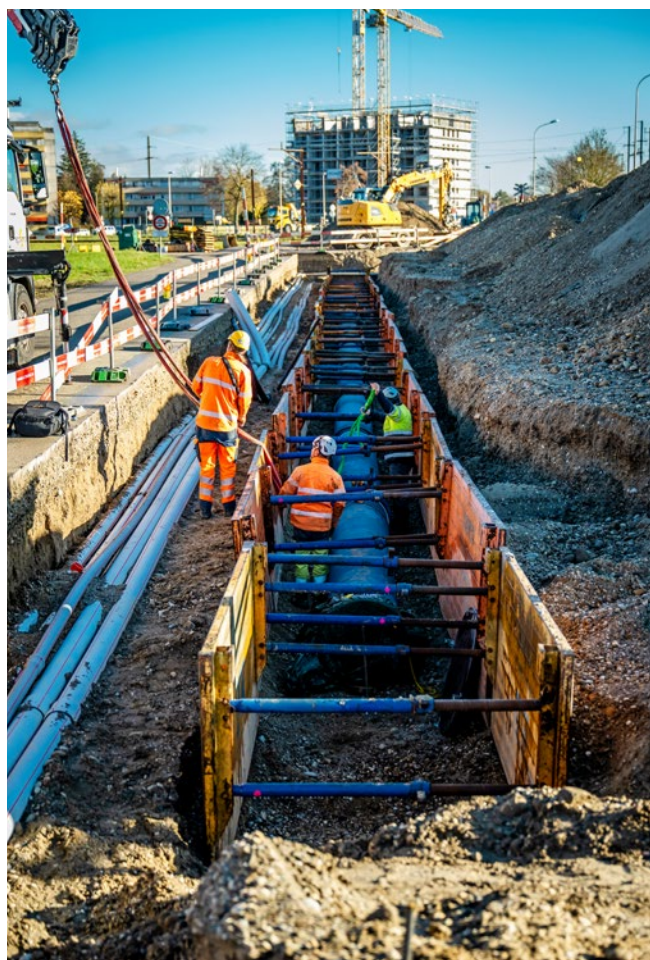
Neben den eigenen Quell- und Grundwasserfassungen gibt es auch Verbindungen zu den Nachbargemeinden Grenchen und Derendingen, von denen Solothurn ebenfalls Wasser beziehen kann, falls Engpässe entstehen. Mit diesen beiden Gemeinden ist der Wasseraustausch so organisiert, dass diese umgehend zugeschaltet werden könnten. Zudem wird das Pumpenregime mit der Nachbargemeinde Zuchwil koordiniert, die nun ihr Wasser von der Aarmatt statt vom Dörnischlag erhält, quasi aus der Gegenrichtung. Deshalb pumpen die Regio Energie Solothurn und Zuchwil abwechselnd ihre Reservoirs voll.

### Sorgfältige Planung

Niklaus Stuber betont, dass dieses Pumpenregime nun erstmalig während eines Bauprojekts angewandt wurde. Es war deshalb Teil der Planung der ganzen Erneuerungsarbeiten. Denn es musste von Anfang an sichergestellt sein, dass das Herausreissen der alten Leitungen nicht zu Versorgungsengpässen führt. Zum speziellen Pumpenregime gehören genaue Notfallpläne und eine neue Ersatzpumpe, die innerhalb von zwei Tagen installiert werden könnte, falls eine bestehende Pumpe aussteigt.

Das System, das Stuber noch gemeinsam mit seinem Vorgänger ausgetüftelt hat, hat sehr gut funktioniert. Das Pumpenregime und auch die Bauarbeiten wurden so geplant, dass niemand bemerken sollte, dass irgendwo gebaut wird. Im Sommer, wenn der Verbrauch am grössten ist, wird nicht gebaut. Dann sind alle Leitungen und alle Pumpen im Einsatz. Erst im Herbst geht es weiter mit den nächsten Leitungsabschnitten. Denn eine gute Wasserversorgung ist dann perfekt, wenn es selbstverständlich ist, dass aus allen Hähnen Wasser sprudelt.

Niklaus Stuber (links) hat für die Zeit der Bauarbeiten an den grossen Transportleitungen ein spezielles Pumpenregime ausgetüftelt, damit Solothurn auch dann genug Wasser hat, wenn die Pumpen im Dörnischlag nicht genutzt werden können.



# Die private Energiewende ist ansteckend

Kosta Urosevic hat sich nach und nach an Elektromobilität und Solarenergie herangearbeitet. Er zeigt, was alles möglich ist, wenn man langfristig plant und konsequent vorgeht.

TEXT ANDREAS SCHWANDER  
FOTOS MICHEL LÜTHI, BILDERWERFT.CH



Möchten Sie in einer unabhängigen Beratung erfahren, wie Sie Ihr Eigenheim energetisch sanieren können und welche Förderprogramme es gibt? Daniel Kammermann, kantonaler Energieberater, steht Ihnen gerne zur Verfügung: [daniel.kammermann@regioenergie.ch](mailto:daniel.kammermann@regioenergie.ch), 032 626 94 40

**E**lektroautos waren schon lange eine Leidenschaft von Kosta Urosevic. Sein erstes Elektroauto war vor mehr als 15 Jahren ein Mitsubishi i-MiEV, eines jener kleinen, leichten Fahrzeuge, die nach japanischen Kleinwagennormen gebaut wurden. Seinen damaligen etwa 65 Kilometer langen Arbeitsweg schaffte der Wagen im Winter gerade so knapp.

In den vergangenen 15 Jahren fuhren Kosta Urosevic und seine Frau mehr als 500 000 Kilometer mit rein elektrisch betriebenen Fahrzeugen verschiedener Marken. Heute fahren sie im Alltag einen BMW i3. Für Langstrecken nutzen sie einen BMW iX. So wird auch das mit Anhänger 8 Meter lange und 2,5 Tonnen schwere Segelboot in den Ferien rein elektrisch ans Meer gezogen. «Ich habe das Boot im Sommer an die Ostsee gefahren», erzählt Kosta Urosevic. «Früher war es mit dem Gespann oft schwierig, Ladepunkte zu finden, die man seitlich anfahren konnte. Aber mittlerweile gibt es sehr viel mehr Lademöglichkeiten für längere Fahrzeuge, Lastwagen und Gespanne. Die lassen sich mit der App «E-Trucker» sehr einfach lokalisieren. Damit sind auch lange Elektrofahrten mit Anhängern und Wohnwagen viel einfacher geworden – ohne mühsames Abkoppeln des Anhängers an Schnellladestationen.

### Elektromobilität ist ansteckend

Schon lange vor den gegenwärtigen Energiekrisen wurde Kosta Urosevic klar, dass man sich nicht ewig von ausländischen Öllieferanten abhängig machen sollte. Sein Aha-Erlebnis hatte er, als er 2009 in Dubai die Eröffnung der grössten Skihalle der Welt miterlebte. «Der fossile Irrsinn kann so nicht weitergehen», sagte er sich. Kurz nach den ersten Schritten in die Elektromobilität stellte er in seinem Haus die Heizung auf Pellets um – hier eine Tonne Heizöl weniger, da ein paar Hundert Liter Diesel gespart, eines nach dem anderen. «Das ist unsere persönliche Energiewende», erzählt Kosta Urosevic. «Niemand kann alles aufs Mal machen, das wäre viel zu teuer. Aber wenn man dranbleibt und langfristig denkt, kommt eines mit dem anderen.» Dazu gehört auch das Stromprodukt «so erneuerbar», das Kosta Urosevic von der Regio Energie bezieht. Es besteht aus 100 Prozent Wasserkraft aus dem In- und Ausland und ist entsprechend nachhaltig.

Nach und nach wurden auch seine Nachbarn von der Elektromobilität überzeugt. In der Tiefgarage der Überbauung in Lommiswil mit Doppeleinfamilienhäusern aus den 1980ern ist bereits ein Viertel der Autos elektrisch. Gerade eben hat die Eigentümergemeinschaft an allen Stellplätzen Anschlüsse für

künftige Wallboxen installiert. Auch das ist ein Schritt in Richtung Elektrifizierung. Die private Energiewende ist ansteckend.

### PV-Anlagen, Wärmepumpen

Dass etwas geht, sieht man auch von aussen – immer mehr Wärmepumpen, immer mehr PV-Anlagen auf den Dächern. Die neue Anlage von Kosta Urosevic bedeckt etwa 65 Quadratmeter des Dachs und hat eine Leistung von 16 kWp. «Unser Dach hat eine Nordexposition», sagt er. «Unser Nachbar mit der Südexposition hat mit etwa 60 Prozent der installierten Leistung denselben Ertrag. Im Sommer decken wir unseren ganzen Verbrauch einschliesslich jener der Autos mit der PV-Anlage», erzählt er. Das zeigt, dass mit modernen Panels die Ausrichtung nicht mehr so wichtig ist und man PV-Anlagen mittlerweile auf jedem Dach bauen kann. Denn diffuses Licht, das von allen Richtungen auf die Panels trifft, erzeugt ebenfalls Strom. Dazu gehört ein Batteriespeicher mit einer Kapazität von 21 kWh. Damit rettet Kosta Urosevic den Strom des Tages in die Nacht und lädt damit die Elektroautos, die tagsüber unterwegs sind. Die Batterien machen den Haushalt im Sommer faktisch autonom – und entlasten das Stromnetz, weil sie Verbrauchs- und Produktionsspitzen brechen.

Kosta Urosevic ist mittlerweile so versiert in Elektromobilität und erneuerbaren Energien, dass er seine Leidenschaft zum Beruf gemacht hat und Unternehmen in der Elektromobilität berät. Denn es gibt mittlerweile keine Argumente mehr gegen die eigene, private Energiewende. Und die ist ansteckend.

Auch die Balkonsolaranlage hilft mit bei der Versorgung des Hauses in Lommiswil.



# Grundwasser statt Gas in der Schreinerei



Die beiden Inhaber Gabriel Frei (links) und Hans Frei mit ihrem Geschäftsführer Tobias Frei (Mitte).

Vor fünf Jahren übernahm die dritte Generation den Betrieb der Schreinerei Gebr. Frei AG in Deitingen. Danach suchte die Firma nach Ersatz für die Gasheizung und nahm Anfang dieses Winters die neue, von der Regio Energie Solothurn geplante Grundwasser-Wärmepumpe als Ergänzung zur bestehenden Holzschmelzheizung in Betrieb.

TEXT FABIAN GRESSLY FOTOS MICHEL LÜTHI, BILDERWERFT.CH

**D**ie allermeisten Menschen, die an der Schreinerei Frei in Deitingen vorbeifahren, nehmen wohl kaum Notiz von ihr. Der Betrieb liegt knapp 200 Meter von der Autobahn A1 entfernt, und in den rund 930 000 Fahrzeugen, die auf ihr täglich vorbeibrausen, hat kaum jemand Augen für die Schreinerei. Dabei war sie schon vor der Autobahn da: Der A1-Abschnitt Kriegstetten–Oensingen wurde 1966 erstellt, zehn Jahre zuvor – 1956 – gründete Karl Frei die Einzelfirma «Schreinerei Karl Frei» und legte damit den Grundstein für das, was sich heute an der Hofuhrenstrasse 10 befindet und in dritter Generation geführt wird.

### Immer mehr grosse Aufträge

«Wir sind ein Familienbetrieb», sagt Tobias Frei. Er setzt die Familientradition fort und ist Geschäftsführer der Schreinerei Gebr. Frei AG. «Wir sind ein Betrieb, der alles, was er anbietet, selber zu machen versucht», führt er weiter aus. Möglichst keine Leistungen sollen von aussen bezogen werden, und so sind die Freis Herr über Produktion, Lackiererei, Montage und Planung. In den letzten knapp 20 Jahren hat sich der Betrieb mit 27 Mitarbeitenden (davon 7 Lernende) auch zunehmend auf grosse Aufträge ausgerichtet. «Mit der Grösse unseres Betriebs sind wir auf solche angewiesen. Wir sind so gewachsen und aufgestellt, dass die Arbeitsauslastung mit Aufträgen für Private zu gering wäre», weiss Frei. So wird immer wieder an Schulhäusern, Spitälern oder anderen grossen Projekten mitgearbeitet – oft mit anderen, neuen Beteiligten, was aus seiner Sicht die Arbeit auch enorm spannend macht.



Küchen und andere schöne Dinge aus Holz sind die Spezialität der Schreinerei Gebr. Frei.

Nach der Gründung durch Grossvater Karl übernahmen dessen drei Söhne – Hans, Gabriel und Bernhard Frei – 1993 den Betrieb. Damit verbunden war ein Namenswechsel 1997, und das Unternehmen lief unter dem Namen «Schreinerei Gebr. Frei AG». Hans Frei stand bis vor gut fünf Jahren mit Betriebsleiter Kurt Hediger an der Spitze des Unternehmens. Beide haben 2020 das ordentliche Rentenalter erreicht und die Führung an ein junges Team mit Tobias Frei sowie dessen Cousin Simon Frei, Sebastian Issartel und Betriebsleiter Andreas Rohn übergeben. «Wir haben zu viert geschaut, wie wir den Betrieb übernehmen und die Bereiche unter uns aufteilen», führt Tobias Frei weiter aus. Dabei standen Hans Frei und Kurt Hediger mit ihrem Know-how und der jahrelangen Erfahrung dem Betrieb zur Verfügung. Sie wirkten nach der Übergabe weiterhin in einem reduzierten Pensum mit und unterstützten Tobias Frei und Andreas Rohn in ihren neuen Führungsaufgaben. Hans Frei ist auch noch heute aktiv dabei. →



Holzabfälle aus der Produktion helfen zusammen mit der Wärme des Grundwassers, die Produktionsgebäude der Firma Gebr. Frei zu heizen.

«Wir sind ein Betrieb, der alles, was er anbietet, selber zu machen versucht.»

Tobias Frei, Geschäftsführer



### Grundwasser und Holz heizen

Energieeffiziente Lösungen sind für die Schreinerei und deren Eigentümer schon lange ein Thema. Früh wurde gemeinsam mit Anstössern in nächster Umgebung, einige aus dem engsten Familienkreis, eine Nahverbundlösung realisiert: Eine einzige Heizung versorgte die nähere Umgebung. Um diese und andere energetische Fragen habe sich immer Gabriel Frei gekümmert, weiss Tobias von seinem Onkel. «Er ist auch heute Bindeglied zwischen uns und der Regio Energie Solothurn.» Denn diese ist seit vielen Jahren Partner der Schreinerei und begleitet die Unternehmensleitung, wenn es um entsprechende Fragen geht – auch als in den letzten Monaten eine moderne Grundwasser-Wärmepumpe die alte Gasheizung abgelöst hat. Diese wird mit der bestehenden Holzsnitzelheizung kombiniert.

Kaum hatte die dritte Generation den Betrieb übernommen, musste sie sich im Zuge des Angriffs Russlands auf die Ukraine wieder mit Energieversorgung und -kosten befassen. Schon länger hatten die Freis auf die Gelegenheit gewartet, die damals noch bestehende Gasheizung zu ersetzen. Nun war sie gekommen. «Wir haben diverse Möglichkeiten

geprüft, und da das Contracting der bisherigen Versorgung auslief, kamen wir mit der Regio Energie Solothurn zusammen, um die Planung einer neuen Lösung anzugehen. Dabei hat uns diese in gewohnter Weise super beraten, gab uns Tipps und gleiste die neue Versorgungslösung auf.»

Kurz vor Beginn der nun zu Ende gehenden Heizperiode konnte die neue Anlage in Betrieb genommen werden. Primäre Energiequelle ist das Grundwasser. Erst wenn diese nicht ausreicht, wird die Holzsnitzelheizung, in der auch Holzabfälle aus dem eigenen Betrieb verfeuert werden, zugeschaltet. Damit ist das Heizsystem etwa das einzige in der Schreinerei Gebr. Frei AG, bei dem nicht Holz im Zentrum steht. ←

### Haben Sie Fragen zum Thema Contracting?

Daniel Kammermann, Leiter Contracting + Vertrieb Fernwärme, ist gerne für Sie da: [daniel.kammermann@regioenergie.ch](mailto:daniel.kammermann@regioenergie.ch)

# Kunststoff-Kreislauf zwischen Kühlschranks und Kübel

Plastikverpackungen halten unser Essen viel länger frisch, verursachen aber sehr viel Abfall. In Aarau haben die Ingenieurin Panayota Tsotra und ihr Team eine «Kreislauffabrik» entworfen. Diese soll helfen, die Nachteile des Plastikmülls aus dem Kühlschrank zu lösen.

TEXT ANDREAS SCHWANDER FOTOS TIMO ORUBOLO

**P**anayota Tsotra ist in ihrem Element. Und ihr Element ist die Forschung. Sie ist Ingenieurin und Leiterin für angewandte Forschung und Entwicklung am Kunststoff-Ausbildungs- und Technologie-Zentrum KATZ in Aarau. Hier lernen Ingenieurinnen und Kunststofftechnologe der Schweiz ihr Handwerk. Und hier jonglieren Panayota Tsotra und der Leiter des Zentrums, Rémy Stoll, in ihrer Kreislauffabrik mit alten Kunststoffverpackungen, Kunststoffschnitteln, Waschtrommeln und Kunststoffgranulat. In aktuellen Forschungsprojekten liegt der

Fokus auf Materialien, die meist auf kürzestem Weg vom Kühlschrank in den Kübel für den Abfall wandern. Doch diese Kunststoffe sind oft unverzichtbar. Sie bewahren Lebensmittel vor dem Verderben, und ihr CO<sub>2</sub>-Footprint macht gerade bei Milchprodukten und Fleisch einen sehr kleinen Prozentsatz der gesamten Emissionen der Lebensmittelproduktion aus: Ein Stück verdorbenes Fleisch oder ein Liter saure Milch hat in der Produktion die zehnfache bis hundertfache Menge an nutzlosen Emissionen erzeugt wie die Kunststoffverpackung, die das verhindert hätte. →

### Die ganzheitliche Sicht aufs Problem

Doch das ist keine Entschuldigung für den Abfallberg. Panayota Tsotra sagt: «Wir versuchen, das Problem ganzheitlich anzuschauen. Bisher hat jedes Glied der Kette das Problem immer zum nächsten verschoben: Verpackungshersteller – Nahrungsmittelproduzent – Grossverteiler – Konsumentin – Gemeinde.» Das KATZ ist für solche Forschung der ideale Ort. Hier stehen die modernsten Spritzgussmaschinen von Mitgliedern des Fördervereins bereit. Sie stellen aus Kunststoffgranulat beliebige Kunststoffteile her. Junge Fachleute sollen auf den modernsten Geräten lernen.

## «Wir wollen kein Downcycling. Unsere Kreislauffabrik verarbeitet den Abfall aus dem Kühlschrank zu neuen Lebensmittelverpackungen.»

Panayota Tsotra

Für die Kreislauffabrik sind nun auch Schredder dazugekommen, die den angelieferten Abfall zerkleinern, ebenso wie die selbst gebauten Geräte, die Müllberge in unterschiedliche Kunststoffsorten wie PET, PP oder PE zerteilen. Andere Maschinen sortieren die Schnitzel von Etikettenfolien heraus und trennen schwere und leichtere Kunststoffe voneinander. Und da ist die von Ingenieur Martin Wüthrich konzipierte und gebaute Pilotanlage. Sie wäscht alte Kunststoffe und entfernt Tinten und Druckfarben. Am Ende der Kette steht eine Maschine, die den alten Kunststoff einschmilzt, lange Plastikspaghetti herausdrückt und diese dann zu jenem Granulat

Aus weissen Milchverpackungen wird graue Folie, weil lichtdichte, schwarze Schichten die Milch schützen. Panayota Tsotra fordert deshalb Kompromisse bei Design und Marketing, damit mehr Material wiederverwertet werden kann.

zerhackt, das die Spritzgussmaschinen als Ausgangsmaterial benötigen. Alternativ wird der geschmolzene Abfall zu Folien, die dann mittels Wärme in eine Form gebracht werden, etwa für die Verpackungen von Fleisch oder für dünne Joghurtbecher. Das ist die Theorie. «Endprodukte werden immer besser, je besser wir jeden einzelnen Schritt beherrschen», sagt Panayota Tsotra.

### Warum ist die Milchverpackung weiss?

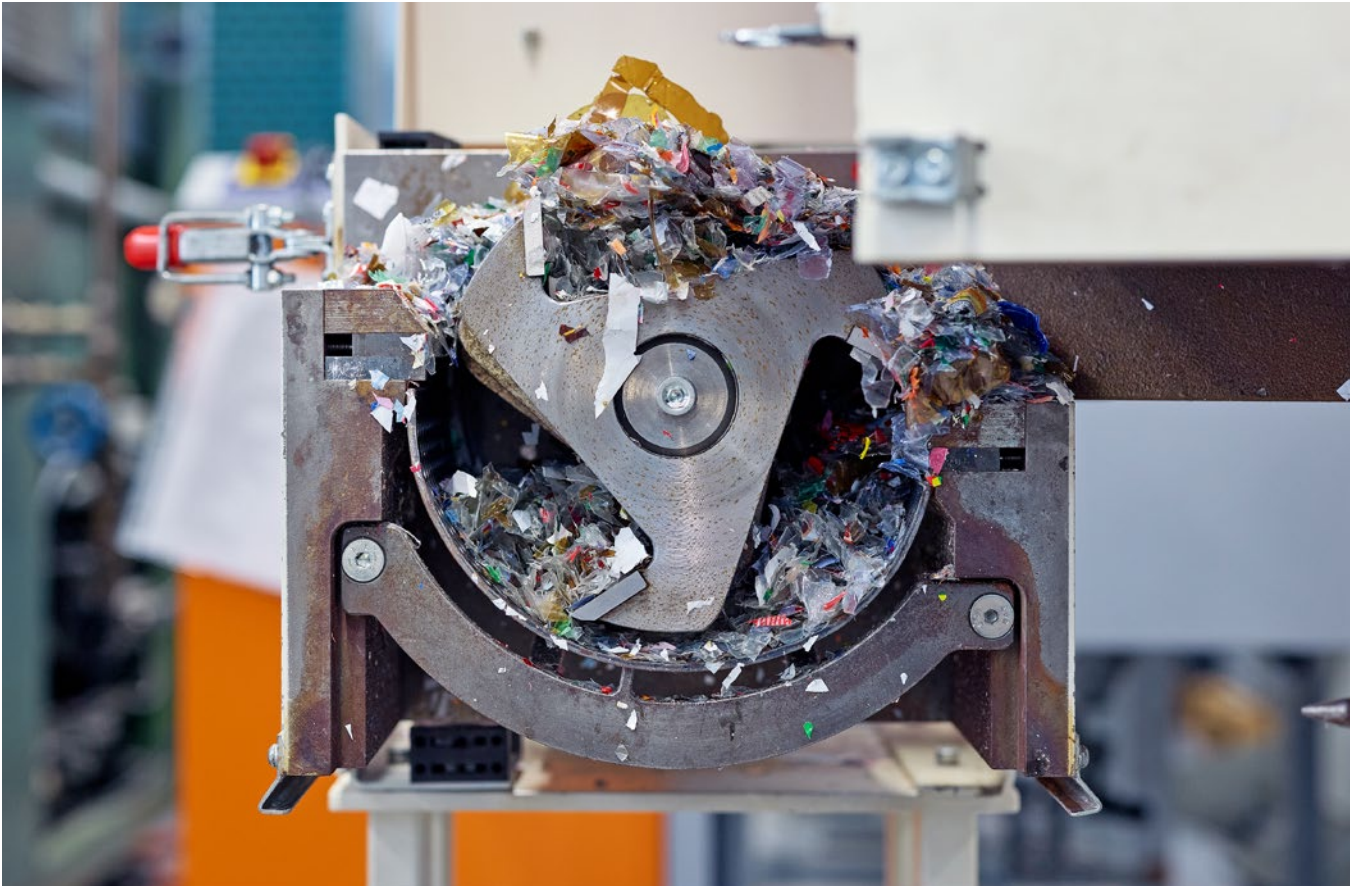
Und dann kommt die Praxis ins Spiel – als Spielverberber. Schon beim normalen Sortieren fallen mehr als 20 Prozent des Materials als unbrauchbar weg: zu dreckig, zu beschädigt oder nicht identifizierbar. Je höher die geforderte Materialqualität, desto teurer wird die Sortierarbeit und desto grösser die nicht verwertbare Abfallmenge. In kommerziellen Sortieranlagen hier die goldene Mitte zwischen «so schlecht wie möglich» und «so gut wie nötig» zu finden, ist schwierig. Sie brauchen Dutzende Tonnen Material, was Tests schwierig, langsam und teuer macht. Und genau deshalb wurde die KATZ-Kreislauffabrik gebaut: um schnell neue Konzepte mit lediglich einigen Hundert Kilogramm Material zu erproben.

Und mit der Praxis wird es psychologisch: Viele Plastikverpackungen sind transparent. Doch schon ein kleines farbiges Plastikschnipsel im Abfall ruiniert die Transparenz. Ähnlich ist es bei Verpackungen für Milchprodukte, die fast immer weiss sind. Doch Milch ist lichtempfindlich. Milchverpackungen sind deshalb lichtdicht und haben schwarze Zwischenlagen. Das Recyclingmaterial wird deshalb immer dunkelgrau. Aber müssen Fleischfolien immer transparent und Milchverpackungen immer weiss sein? Könnte es nicht auch grau mit einer weissen Papierbanderole sein? Oder sollten wir uns von der Idee verabschieden, dass Kunststoffverpackungen in allen Regenbogenfarben erhältlich sein müssen? Das versteht Panayota Tsotra unter einem holistischen Ansatz. «Wenn Konsumentinnen und Grossverteiler ihre Ansprüche an die Verpackung nur minimal verändern, können wir sehr viel mehr Material für viel hochwertigere Zwecke wiederverwenden», erklärt sie. Gleichzeitig sollen Ingenieure die Wiederverwertung bei der Konstruktion von Gegenständen aus Kunststoff bereits mitdenken: «Das ist Design for Recycling.»

### Darf die Verpackung auch grau sein?

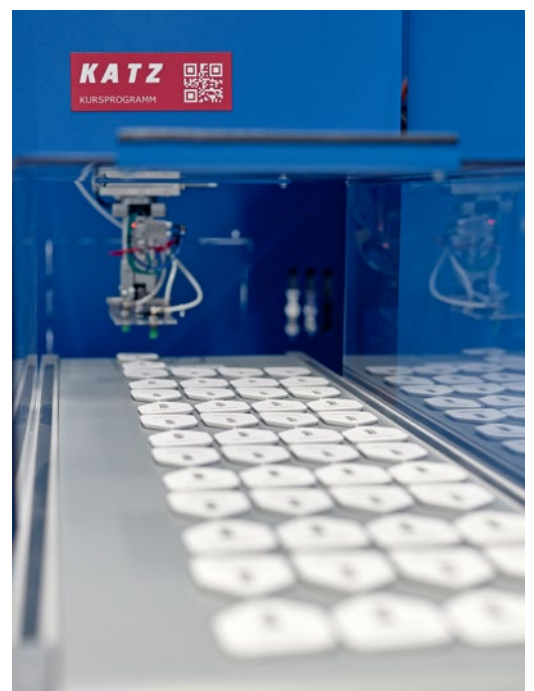
So wird der Plastikabfall aus dem Kühlschrank nicht nur weniger, sondern auch möglichst schnell und mit möglichst wenig Energieaufwand wieder zu einer neuen Verpackung. Das kann durchaus funktionieren. Beim PET ist die Rücklaufquote sehr gut. Und das KATZ testet und validiert Lösungen für andere Kunststoffabfälle – dank der Kreislauffabrik, die mit Verpackungen, Granulat und Plastikschnitzeln jongliert. ◀





Im Schredder werden Flaschen aus PET mit ihren Deckeln aus PE und den Dekofolien zu kleinen Fetzen zerkleinert (oben) und dann in verwirbeltem Wasser nach Gewicht – und damit nach Kunststofftyp – sortiert (links).

Aus dem grauen Granulat von alten Milchverpackungen machen die Spritzgussmaschinen des KATZ beliebige neue Kunststoffteile (unten).



## Interdisziplinäre Kunststoffforschung

Das Projekt der Kreislauffabrik «Entwicklung geschlossener Kreisläufe für Lebensmittelkontakt rPP (FCMrPP)» wurde durch die Unterstützung von Innosuisse ermöglicht sowie durch die Zusammenarbeit mit der realcycle GmbH, dem Institut für Technologiemanagement der Universität St. Gallen (ITEM-HSG) und Industriepartnern entlang der Wertschöpfungskette wie Coop Genossenschaft, BASF Schweiz AG, Migros Industrie AG, Emmi Schweiz AG, Greiner Packaging AG, Silac AG, Säntis Packaging AG und InnoPlastics AG.

# Auftrieb fürs Öufi-Boot

«Ich bin zuversichtlich, dass der Betrieb in wenigen Jahren auf eigenen Beinen steht.»

Rolf Studer

Rolf Studer, Verwaltungsrat Seilbahn Weissenstein AG; rechts: Bernhard Christen, Direktor Solothurn Tourismus.

Nach Kofmehl und der Seilbahn Weissenstein will Rolf Studer mit dem Öufi-Boot eine weitere Solothurner Institution retten.

TEXT MICHAEL HUG FOTOS MICHEL LÜTHI, BILDERWERFT.CH

## Rolf Studer, viele Interessenten für das Öufi-Boot gab es nicht. Welches Risiko geht die Seilbahn Weissenstein mit dem Kauf ein?

Das Risiko ist minim. Stimmen unsere Aktionäre an der Generalversammlung dem Kauf zu, wird die Nautic & Navigation GmbH rückwirkend auf Anfang 2026 als eigenständige Tochtergesellschaft integriert. Unser Businessplan steht für fünf Jahre. Im schlimmsten Fall resultiert am Ende eine schwarze Null. Ich bin aber zuversichtlich, dass wir das Geschäft auf gesunde Beine stellen können.

## Warum sind Sie so optimistisch?

Das Öufi-Boot ist als touristisches Angebot gut eingeführt. In Attisholz und

Riverside sehen wir Zukunftspotenzial, ebenso mit dem Palais Besenval. Wir haben mit Michel Künzi einen motivierten Kapitän und Geschäftsführer, zwei weitere Bootsführer sind in Ausbildung. Das bewährte bisherige Personal ist weiterhin dabei. Und vor allem haben wir breite Unterstützung aus der ganzen Stadt.

## Wer steht hinter dem Neuanfang?

Tourismudirektor Bernhard Christen gehört seit Anfang zu den treibenden Kräften. Solothurn Tourismus übernimmt Marketing und Buchungen. Die Regio Energie, die schon seit 2019 zur Sicherstellung des Betriebs beiträgt, engagiert sich weitere fünf Jahre als Presenting Partner. Zusammen mit den

Gold-Sponsoren Ypsomed und Baloise Bank können wir den Unterhalt der drei Schiffe sichern. Mit Beiträgen unterstützt haben uns zudem die Halter AG, Madeleine und Heinz Katzenstein, das Malergeschäft Pfister, Reinhold Mathys, die Öufi-Brauerei sowie Bürger- und voraussichtlich Einwohnergemeinde.

## Was passiert als Nächstes?

Es geht weiter wie bisher. Wir werden versuchen, die Zahl der Fahrten zu erhöhen, die betrieblichen Abläufe zu vereinfachen und das Catering-Konzept zu verfeinern. Wir sind alle optimistisch. Manchmal muss man entscheiden. Und dann muss man es vor allem auch machen.

# Welches Wort wird gesucht?

## Online mitmachen

Das Teilnahmeformular zum Wettbewerb finden Sie auf [redact.ch/wettbewerb](http://redact.ch/wettbewerb) oder indem Sie mit Ihrem Handy den QR-Code scannen. Einsendeschluss ist der 31. Mai 2026.



## Per Postkarte

Alternativ können Sie uns eine Postkarte – mit Angabe des Lösungsworts, Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres Mails oder Telefons – schicken an:

Redact Kommunikation AG  
Europa-Strasse 9  
8152 Glattbrugg

## Viel Spass beim Rätseln!

**Teilnahmebedingungen:** Über diesen Wettbewerb führen wir keine Korrespondenz. Es ist keine Barauszahlung der Preise möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Das Lösungswort der letzten Ausgabe war «SALZSALINE».

Comicfigur gez. von Derib	↓	↓	dt. für Matur (Kw.)	Vorsilbe	↓	Schreib- flüssig- keit	Rand, Winkel	↓	Männer- name	noch nicht benutzt	Synonym für Krach
klösterl. Stift	↻					nicht gesund					
Schnee- gleitbrett	5					Sitzmö- belstück					
			Fahr- gäste							↻	2
			arab. Titel								
Plunder			Wasser- vögel		↻			Fluss in Nord- portugal			
			Film- preise					schmal			
				Balte					karge Land- schafts- form	Muse der Liebes- poesie	
		↻				Schuh- bündel					↻
						veraltet: Leid					7
exot. Früchte	Schiff Noahs							durch- gekocht			Walliser Alpen- gipfel 4545m
Reise- bus	Speise- fisch							Gross- vater			
			atmo- sphär. Licht- effekt			↻		ge- spreizter Pfauen- schwanz			
Greif- vogel						Basili- kum- sauce					
wenn, zu der Zeit		↻							Vorn. v. Schau- spieler Cruise		
		6	schwed. Univer- sitäts- stadt								

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---



## 1. Preis

## Benvenuti a Lugano

Gewinnen Sie eine unvergessliche Nacht für zwei Personen in einer Suite des 5-Sterne-Superior Grand Hotel Villa Castagnola direkt am Luganersee. Inklusive Frühstück und des atemberaubenden Blicks auf den hoteleigenen, subtropischen Park: dolce far niente wie im Bilderbuch.

**Gesamtwert des Preises: 900 bis 1050 Franken**

Grand Hotel Villa Castagnola, 6900 Lugano, [villacastagnola.com](http://villacastagnola.com)

## 2. Preis

### Kräuter: 14 Tage versorgt

Gärtnern Sie mit dem neuen Boum-Core-System. Hinter dem smarten, solarbetriebenen Bewässerungssystem steckt ein Spin-off der Universität Bern. Die selbstbewässernden Pflanzengefässe versorgen Ihre Pflanzen automatisch mit der optimalen Wassermenge. Erschaffen auch Sie Ihr grünes Paradies zu Hause, ein grüner Daumen ist dafür nicht notwendig.

**Gesamtwert des Preises: 199 Franken**

Boum AG, 3012 Bern, [boum.garden](http://boum.garden)



## 3. Preis

### Sonnige Aussichten

Gewinnen Sie eine stylische Unisex-SEYU-Sonnenbrille nach Wahl. Vor zehn Jahren konzipiert in einer Zürcher Wohngenossenschaft, bietet sie zeitloses Design, ist hochwertig verarbeitet und fair im Preis. Glänzen Sie schon bald mit SEYU in der Sonne!

**Gesamtwert des Preises: 125 Franken**

SEYU Eyewear, 8001 Zürich, [seyu.ch](http://seyu.ch)





## Das schönste Bild gewinnt!

Die elfte Runde unseres Fotowettbewerbs hat Ria van Santen gewonnen mit einem Foto vom Hausberg Weissenstein.  
**Wir gratulieren!**

Schicken Sie Ihr Foto aus der Region in möglichst hoher Auflösung und mit einer kurzen Beschreibung bis zum **2. April 2026** an [marketing@regioenergie.ch](mailto:marketing@regioenergie.ch). Das schönste Bild wird in der nächsten Ausgabe publiziert. Die Gewinnerin oder der Gewinner des Fotowettbewerbs erhält eine süsse Überraschung. Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen.

Mit der Teilnahme am Wettbewerb willigen die Teilnehmenden ein, dass die Regio Energie Solothurn den Namen und das eingesandte Foto der Gewinnerin oder des Gewinners im Kundenmagazin und auf ihren Online-Kanälen publizieren darf.

**regio energie**  
solothurn